

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

10 (23.1.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891938)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligte Nachzahlung hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. D.V. XII 36: 503. Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth Hauptstraße 11; Hans Zirk, Elsfleth. Grundpresse: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm Fernruf 890 breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 10

Elsfleth, Sonnabend, den 23. Januar

1937

Ergebnis der Woche

Was Herr Eden nicht sagt

Großbritanniens Außenminister hat wieder einmal eine Rede gehalten, eine Rede, die die Brennpunkt-Probleme der Gegenwart behandelt. Was er sagte, war bedeutungsvoll, war interessant. Aber es erschöpfte nicht das von ihm behandelte Thema, vor allem, es klärte nicht die Lage. Da mühen alle Vereinerungen und Beschwörungen nicht, daß England seine ganze Macht und sein ganzes Streben für den europäischen Frieden einsetze. Denn er ließ den einen Punkt unerwähnt, wie er sich, wie England sich zu der Weltfahrt des Bolshewismus einstellt. Und eine solche Klarstellung wäre angesichts der von Eden behandelten spanischen Frage notwendig gewesen. Eden erklärte, daß es nicht im Interesse Englands liege, ob Spanien eine links- oder rechtsgerichtete Regierungsform habe. Mit dieser Bemerkung gab er vor aller Welt zu erkennen, daß er sich um den Kernpunkt der spanischen Frage herumdrücken wollte. Denn hier geht es nicht um die Frage einer links- oder rechtsgerichteten Regierungsform, sondern darum, ob in Zukunft das eingeleitete spanische Volk oder der von Moskau nach Spanien verpflanzte Bolshewismus die Herrschaft führen soll. Nicht nur England, sondern ganz Europa hat ein Interesse daran, daß in Spanien nicht die von Moskau erstrebte Regierungsform sich durchsetzt. Denn deutlich genug haben wir es von den roten Machthabern in Spanien vernommen, daß ihr Ziel die Aufrichtung einer spanischen Sowjet-Republik ist. Und das ist es, was man Herrn Eden zum Vorwurf machen muß, daß er bisher noch keine klare Stellung zu der Gefahr, die von dieser Seite her Europa bedroht, eingenommen hat. Dabei müßte sich Herr Eden völlig klar darüber sein, daß von dieser klaren Stellungnahme Englands es wesentlich abhängt, ob der Bolshewismus in Europa weiter seine unheilvolle Tätigkeit ausüben kann oder nicht. In dem Augenblick, wo England sich eindeutig gegen den Bolshewismus erklärt, wird Frankreich sich gleichfalls in dieser entscheidenden Frage zu einer gesunden Ueberlegung hinleiten. Die Vorschläge, die jetzt Herr Eden wieder zur angeblichen Befriedigung Europas gemacht hat, treffen nicht den Kernpunkt des Gesamtproblems und sind deshalb ungeeignet, den Frieden Europas zu garantieren. Nicht Kollektivabmachungen, die die Absicht neuer Machtpartiturungen und damit den Anlaß neuer Revolutionen in sich tragen, garantieren eine friedliche Zukunft der Völker, sondern jenes Vertragsbündnis, wie es vom Führer erfolgreich verfochten wurde, nämlich vertrauensvolle Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Achtung der nationalen Eigenheiten.

Moskau verteidigt Malaga

Der unerwartete erfolgreiche Angriff der nationalspanischen Seidarmee gegen Malaga hat die bolschewistischen Machtkämpfer in Valencia und die Moskauer Dirigenten in ernste Sorge versetzt. Sie hatten sich offenbar die Entwindung der Dinge so vorgestellt, daß die von England eingeleitete Nichtneutralisationsaktion sich einseitig zugunsten einer weiteren Verstärkung der roten Streitkräfte entwickeln würde, so daß mindestens in Katalonien ein fester bolschewistischer Stützpunkt errichtet werden könnte. Moskau hat dabei den nationalen Freiheitswillen des spanischen Volkes nicht in Rechnung gestellt. Der Verlust Malagas würde für die bolschewistischen Verbände von entscheidender Bedeutung für die weiteren Kampfhandlungen sein. Die Stadt Malaga ist von drei Seiten von hohen Gebirgsflanken umgeben, was für sie einen gewissen natürlichen Schutz darstellt. Aus diesem Grunde wohl haben die jetzt vermarßierenden Nationalisten den verhältnismäßig schmalen Weg an der Küste gewählt und in die Berglandschaften nur einzelne Abteilungen ihrer marokkanischen Truppen geschickt, um den zurückstehenden Notizen das Ausbreiten zu verhindern. Sie einmal das ganze Gebirgsland in festen Händen, so beherrschte es die weite Ebene, die im eigentlichen Sinne Andalusien heißt und von mehr als fünf Millionen Menschen bewohnt wird. In Moskau und in Valencia hat man die den Notizen drohenden Gefahren wohl erkannt. Deshalb hat Moskau den strikten Befehl gegeben, mit allen Mitteln Malaga zu verteidigen. Schon die nächsten Tage müssen zeigen, auf welcher Seite die größere militärische Zuträufelung und tatsächliche Ueberlegenheit liegen. Die Tatsache, daß die Notizen bereits größere Verbände ihrer besten Truppen aus Madrid Malaga zu Hilfe geschickt haben, läßt erkennen, daß man auf roter Seite kein allzu großes Zutrauen zu dem Widerstandswillen der bolschewistischen Herden in und um Malaga hat.

Kameradentreue bis zum Tode

Mit tiefer Erschütterung hat das deutsche Volk von dem neuen schweren Schicksalsschlag Kenntnis genommen, der die neue deutsche Marine getroffen hat. Nachdem erst vor wenigen Wochen ein deutsches U-Boot gleichfalls in den Gewässern von Fehmarn als Folge einer Sabotage auf dem Grund des Meeres sank und acht deutsche Seemannsleute in den Tod nahm, ist in der Nacht zum 19. Januar das deutsche Versuchsboot „Welle“ mit 25 Mann in schwerem Schneesturm gesunken. Das Boot war ausgelaufen, um den in Seemot geratenen Kameraden eines SA-Zugelschiffes zu Hilfe zu kommen. Die Besatzung des Kriegsschiffes setzte sich vom Führer bis zum heiligen unerschrocken ein, um das Rettungsboot zum guten Ende zu führen. In der Ausübung ihrer Kameradentreue sind sie selbst ein Opfer der Elemente geworden. Das ganze deutsche Volk trauert mit der deutschen Marine um die deutschen Volksgenossen und Kameraden, die ihr Leben einsetzten, um ihren Kameraden Hilfe und Rettung zu bringen. Der alte Seemannsack, der in der Geschichte deutscher Seefahrt

Pflichtgetreu bis zum Tode

Zum Untergang des Versuchsschiffes „Welle“

Zu dem Untergang des Versuchsschiffes „Welle“ werden von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Der Segelschoner „Duhnen“ der SA-Gruppe Nordmark war bei einer Ausbildungsreise am Freitag, den 15. Januar, abends bei normaler Wetterlage bei Puttgarden Riff im Nordosten der Insel Fehmarn auf Grund geraten. Auf sein Notsignal wurde das Versuchsschiff „Welle“, das sich in der Lübecker Bucht befand, durch die Marineleitung der Ostsee zur Hilfeleistung angefordert. Am nächsten Tage traf der Schlepper „Fair play 10“ an der Unfallstelle ein, und beide Schiffe versuchten, die gestrandete „Duhnen“ abzuheulen. Der Versuch mißlang, da das Wasser inzwischen gefallen war. Im Verlauf des 17. Januar (Sonntag) trat Wetterverschlechterung ein, und der sehr hart aus Südost wehende Wind steigerte sich am Montag zum Sturm mit Schneetreiben. Auf „Fair play 10“ brach die Ankerkette, und da gleichzeitig die Schlepptrasse in die Schraube kam, strandete der manövrierunfähige geordnete Schlepper etwa 100 Meter neben der „Duhnen“. Dem Rettungsboot von Puttgarden gelang es am Montagmorgen, in zweimaligen, unter größten Schwierigkeiten durchgeführten Fahrten Teile der Besatzung der „Duhnen“ zu bergen; es mußte aber wegen weiterer Wetterverschlechterung seine Rettungsversuche einstellen.

Das Versuchsschiff „Welle“ blieb als Signallüfter zwischen der Rettungsstation Puttgarden und dem gestrandeten Schiff in der Nähe, erhielt jedoch am Montagabend auf Grund der weiteren Wetterverschlechterung die Befehle, sich zum Land zu wenden. „Welle“ hat diesen Befehl kurz nach Erhalt um 22.15 Uhr funktentelegraphisch bestätigt. Noch um 23 Uhr wurde beim funktentelegraphischen Anruf der „Welle“ festgestellt, daß bei ihr Störungen in der FZ-Station eingetreten waren. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens (am 19. Januar) wurde das Schiff nach von Marientide geschickt. Einmal Untergewöhnliches wurde zu diesem Zeitpunkt an dem suchenden Fahrzeug nicht beobachtet.

Am Dienstagvormittag wurde der Chef des Schulverbandes der Sperrschule, der mit drei Minensuchbooten im Heimathafen lag, in See geschickt, um „Welle“ abzulassen. Als „Welle“ nicht gefunden wurde, suchten die Boote und der Flottenbegleiter „F 6“ die Westküste der Insel Fehmarn und die Wege nach Nelsnor und der Marsalbuch ab. Schneesturm und sehr geringe Sicht erschwerten die Sucharbeit in höchstem Grade; trotzdem wurde sie bis Mittwoch fortgesetzt.

Am Mittwochmorgen begann bei Hellwerden die planmäßige Absuche des Fehmarn Bettes, der Kieler Bucht und der Beseitigung durch alle verfügbaren Fahrzeuge der Flotte und des Stationskommandos, sowie durch Flugzeuge des Luftkreiskommandos VI. Um 10.30 Uhr wurde das Boot der „Welle“, dessen Maße etwa vier Meter über Wasser ragten, zehn Seemeilen westlich von Fehmarn, nördlich der Schwauchbüch, durch das Rettungsboot „Nautilus“ gefunden. In Kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft für die in Seemot befindliche Besatzung des Segelschoners „Duhnen“ und des Schleppers „Fair play 10“ hat in treuer fernmündlicher Pflichterfüllung die gesamte Mannschaft der „Welle“, 25 brave Seeleute mit ihrem Kommandanten, dem Leutnant j. S. (E.) Wöhning, den Tod in den Wellen gefunden.

Der Untergang des so kräftig gebauten Schiffes — die „Welle“ war ein früherer Fischdampfer und hat selbst in der Nordsee schwere Stürme überstanden — wird wohl nie voll aufgeklärt werden können. Man denkt unwillkürlich an den Untergang der „Elbe 1“, bei dem eine Reihe besonders unglücklicher Umstände, über die der Mensch keine Macht besitzt, zusammengetroffen haben, um ein als unentbehrlich geltendes Schiff zu vernichten.

Die Besatzung der „Fair play 10“ konnte am Dienstagmorgen trotz sehr schlechter Wetterlage durch das fernmündlich hervortragend geführte Rettungsboot des Minensuchbootes „M 126“ geborgen und an die an der Unfallstelle eingetroffene „Fair play 14“ abgegeben werden. Das Rettungsboot ging auch bei dem gestrandeten Segelschoner „Duhnen“ längszeitig, doch wollte dessen Besatzung an Bord bleiben; sie wurde Mittwochmorgen mit dem

Rettungsboot der Station Puttgarden von Bord genommen, nachdem ruhiges Wetter eingetreten war.

Bei dem Versuchsschiff „Welle“ handelt es sich um den 1916 gebauten Fischdampfer „von der Goltz“. Nach dem Kriege mußte er an England ausgeliefert werden, wo er unter dem Namen „Star of Eve“ fuhr. Er wurde aber von einer Bremer Firma zurückgekauft und 1927 von der Kriegsmarine übernommen. Er erhielt den Namen „Grille“, den er bis zur Endienstellung des Wjwo „Grille“ behielt. Seine Wasserverdrängung betrug 470 Tonnen. Die Vergütung des gestrandeten Fahrzeuges ist eingeleitet.

Die Schiffe der Kriegsmarine und die Dienstgebäude der Wehrmacht haben ebenso wie die Handelsmarine halbtot geflaggt.

Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer erhalte ich die Nachricht vom Untergang des Versuchsbootes „Welle“ und dem Tode seiner Besatzung. Ich spreche Ihnen und der Kriegsmarine meine herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen der bei ihrer tapferen Rettungsarbeit ums Leben gekommenen Kameraden mein tief empfundenes Beileid zu übermitteln; ihr Opfer wird als Beispiel treuer Kameradschaft in der Geschichte der Seefahrt weiterleben. (gez.) Adolf Hitler.“

Die vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufene Stiftung „Opfer der Arbeit auf See“ hat für die Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Versuchsbootes „Welle“ umgekommenen Besatzung einen Betrag von 1000 RM zur Verfügung gestellt. Es wird gebeten, etwaige sonstige Spenden auf das Konto der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ bei der Reichskreditgesellschaft, Berlin W. 8, einzuzahlen.

Tagesbefehl an die SA.

Stabschef L u e hat aus Anlaß des Unterganges des Versuchsbootes „Welle“ einen Tagesbefehl an die SA. erlassen, in dem es u. a. heißt: „Die deutsche Kriegsmarine ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Zur Hilfeleistung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners der SA-Gruppe Nordmark „Duhnen“ und des gleichfalls gestrandeten Vergungsdampfers „Fair play 10“ eingeleitet, ist das Versuchsboot der Reichskriegsmarine „Welle“ in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1937 einem orkanartigen Sturm zum Opfer gefallen.“ Nach der namentlichen Aufzählung der 25 Besatzungsmitglieder, die den Seemannstod fanden, heißt es dann:

„SA-Männer! Fünfundsiebenzig Angehörige der deutschen Kriegsmarine haben in kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft bei dem Rettungsversuchen den Seemannstod gefunden. Mit den Kameraden der deutschen Kriegsmarine und den Angehörigen der Toten trauert die gesamte SA um den schweren Verlust, und ich übernehme deshalb an: Sämtliche Dienstgebäude der SA. setzen am Tage der Beileidung die Flaggen halbtot.“

Stabschef L u e sandte anlässlich des Unterganges des Versuchsbootes „Welle“ nachstehendes Beileidetelegramm an Generaladmiral Raeder: „Die Nachricht von dem Untergang des Versuchsbootes „Welle“ der Reichskriegsmarine hat mich tief erschüttert. Zugleich im Namen der gesamten SA. spreche ich Ihnen, der deutschen Kriegsmarine und den Angehörigen der bei dem kameradschaftlichen Rettungsversuchen ums Leben gekommenen Seemannsleute mein tiefgefühltes Beileid aus. Sie dürfen versichert sein, daß gerade die Männer der Sturmabteilungen den opfervollen Einsatz der Besatzung des Versuchsbootes „Welle“ zu würdigen wissen. Ihre Tat wird in den Reihen der SA. unvergessen bleiben. (gez.) L u e.“

Auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat aus Anlaß des Unterganges des Versuchsbootes „Welle“ an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, Berlin, ein herzliches Beileidetelegramm gerichtet.

Ichon in Tausenden von Fällen“ mindern“ verzeichnet wurde, ist auch bei diesem tragischen Unglücksfall wieder hervorgetreten. Denn die, die hinausgingen, um Rettung zu sein, wußten, daß es kein Aenderpiel war, gegen die Elemente anzukämpfen, um ihnen die Opfer zu entreihen. Die Namen der hierbei Gefallenen werden deshalb in die Geschichte deutscher Seelieben eingehen und unvergessen bleiben im deutschen Volk.

Zusammenarbeit in Ostafrika

Italien und Deutschland erschließen die Bodenschätze.

Die Gründung einer Bergbau-Gesellschaft für Italienisch-Ostafrika veranlaßt „Giornale d'Italia“, auf die Bedeutung sowie auf die Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Mitarbeiter an der wirtschaftlichen Erschließung Äthiopiens hinzuweisen. Der Direktor des halbamtlichen Blattes bemerkt einleitend, daß die neugegründete „Societa Anonima Mineraria Africa Orientale Italiana“ mit Sitz in Mailand und einem Grundkapital von 50 Millionen Lire, das durch bereits sichergestellte Mittel bis auf 200 Millionen erhöht werden kann, die planmäßige Ausbeutung der Bodenschätze in Äthiopien bezweckt.

Das Charakteristikum der neuen Gesellschaft ist, wie das Blatt betont, die freundschaftliche und wertvolle Mitarbeit der deutschen Finanz- und Technik, wobei die Mehrheit des Kapitals in italienischen Händen bleibt. Dies sei eine neue Form der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, mit der Italien vollkommen einverstanden sein könne, denn Italien behalte die Mehrheit unter der Bedingung eines Vorkaufsrechts der deutschen Industrie auf 25 v. H. der wirtschaftlichen Ausbeute.

Italien, das nach der Eroberung des Imperiums berechnete ausländische Interessen zu berücksichtigen bereit ist, müsse als alleiniger Herr über Äthiopien verlangen, daß das Ausland sich an Rom wendet und damit dessen Souveränität anerkennt. Deutschland habe nicht gezögert, seine Interessen in Äthiopien direkt bei Italien anzumelden und habe dadurch eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien in Äthiopien erreicht.

Die neue italienisch-deutsche Gesellschaft habe den Zweck, die Gebiete von Wollega sowie West- und Ostharar nach Kohle, Eisen, Kupfer und Bleiboraxen zu erschließen. Mit der Forschung werde demnächst unter Führung des bekannten deutschen Geologen Professor Leo von zur Mühlen (Berlin) begonnen.

Um eine nutzlose Konkurrenz auszuschalten, so schließt das Blatt seine Ausführungen, habe man sowohl den Tätigkeitsbereich als auch die Ausbeutungslizenzen genau abgegrenzt, wie z. B. die deutsch-italienische Gesellschaft im Gebiet von Wollega Magnetstein lüde, dagegen die Ausbeute von Edelmetallen wie Gold und Platin einer anderen Gesellschaft überlassen werde.

Der Führer an Dr. Schacht.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nachfolgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Dr. Schacht! In Ihren morgigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke dabei mit Anerkennung und Dank der großen Verdienste, die Sie sich in Ihrem langjährigen Wirken als Reichsbankpräsident um die Erhaltung der deutschen Währung und in den letzten Jahren durch Ihre Arbeit als Leiter des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministeriums um die Ordnung und den Ausbau der deutschen Volkswirtschaft erworben haben. Ich wünsche von Herzen, daß Ihnen auch fernerhin persönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Volkes beschieden seien.

Mit deutschem Gruß! gez. Adolf Hitler.

Stiftungen des Reichsbankdirektoriums

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Reichsbankpräsidenten und beauftragten Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht hat das Reichsbankdirektorium drei Stiftungen in der Gesamthöhe von 2 Millionen RM. begründet.

Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut: „In dem Wunsch, der Verbundenheit von Führung und Gefolgschaft der Reichsbank sicheres Fundament zu geben, dem Wanne zu danken, der als einer der Besten seines Volkes in schwerer Zeit seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat und seinen Namen einem Werte zu verbinden, das im Sinne seines Schaffens und entsprechend der Tradition der Reichsbank dem Nutzen des Ganzen dienen soll, hat das Reichsbankdirektorium beschlossen, zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht und zum Gedenken an sein 60. Geburtstag drei Stiftungen zu begründen, die den Namen „Hjalmar-Schacht-Sportstiftung“, „Hjalmar-Schacht-Ferienheimstiftung“ und „Hjalmar-Schacht-Auslandsstipendium“ tragen sollen.“

Lautere Wirtschaftsgeffinnung

Ehrengerichtsordnung für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Bereits in dem Erlaß über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hatte der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht angekündigt, daß eine Ehrengerichtsbarkeit für den gesamten Bereich der gewerblichen Wirtschaft eingeführt werden sollte. Ein Ausschuß der Reichswirtschaftskammer wurde mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beauftragt. Das Ergebnis seiner Beratungen hat Graf von Helldorf dem Reichswirtschaftsminister überreicht. Namentlich hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die Reichswirtschaftskammer angewiesen, die von ihm gebilligte Ehrengerichtsordnung durch Aufnahme in die Satzung der Vereinigungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft zu setzen.

Die neue Ehrengerichtsordnung der deutschen Wirtschaft geht davon aus, daß alle Unternehmen und geschäftlichen Vertreter von Unternehmen die Pflicht haben, Anstand und Ehre des ehrbaren Unternehmers zu wahren und sich durch ihr Verhalten zur Achtung würdig zu zeigen, die der Beruf und die Zugehörigkeit zur Organisation der gewerblichen Wirtschaft erfordern. Größliche Verletzungen dieser Pflichten sollen durch die Ehrengerichte geahndet werden.

Dem Ehrengerichtsverfahren können sich auch sonstige, in verantwortlicher Stellung in gewerblichen Unternehmen tätige Personen sowie Geschäftsführer von Kammern, Gruppen und Verbänden, die nicht Beamte sind, unterwerfen. Als Gerichte in erster Instanz entscheiden die bei den 18 Bezirkswirtschaftskammern eingerichteten Ehrengerichte. Das Verfahren, für das im wesentlichen die Bestimmungen der Strafprozeßordnung gelten sollen, zerfällt in ein Vorverfahren, in dem die eingehenden Anzeigen auf ihre Stichhaltigkeit geprüft werden, und zwar entweder wenn Angelegender und Beschuldigter der gleichen Wirtschaftsgemeinschaft angehören, vom zuständigen Wirtschaftspräsidenten oder von dem Leiter der Wirtschaftskammer, und in das eigentliche Ehrengerichtsverfahren, das durch den Antrag des Wirtschaftspräsidenten eingeleitet wird. Das Verfahren erdigt mit Freispruch, Einstellung oder Verurteilung. Es sind vier Ehrengerichte vorgesehen, nämlich Warnung, Verweis, Geldbuße und zeitweise oder dauernde Aberkennung der Fähigkeit, Leiter in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft oder des Verkehrs zu belisten. Bei den Geldbußen wird der Gebante des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch verpflichtet, das sogenannte Tagesbußen festgesetzt werden, deren geldliche Höhe unter freier Berücksichtigung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters zu bemessen ist. Gegen die Entscheidung des erstinstanzlichen Urteils kann unter bestimmten Voraussetzungen Berufung eingelegt werden. Sie geht an den Ehrengerichtshof der deutschen Wirtschaft, der bei der Reichswirtschaftskammer errichtet ist.

Die Ehrengerichtsbarkeit der gewerblichen Wirtschaft tritt nicht in Konkurrenz zu den ordentlichen Gerichten oder zu den bereits bestehenden Parteigerichten und sozialen Ehrengerichten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Es darf erwartet werden, daß die nunmehrige Festlegung der Grundlagen dazu beitragen wird, lautere Wirtschaftsgeffinnung, wie sie das Dritte Reich von allen in der Wirtschaft tätigen Personen verlangt, zu fördern und einseitige Egreifnisse zu einem wesentlichen Bestandteil des Wirtschaftslebens zu machen.

Der Führer antwortet Eden

Bekanntlich hat sich der englische Außenminister Eden in seiner Rede am 19. Januar insbesondere mit Deutschland beschäftigt. Wie der „W.“ erzählt, hat sich der Führer und Reichskanzler die Beantwortung dieser Rede, soweit sie auf Deutschland Bezug hat, selbst vorbehalten.

Auszeichnung der „Emden“

Empfang des Kommandanten beim Kaiser von Japan. Am Donnerstagsvormittag empfing der Kaiser von Japan den Kommandanten der „Emden“, Lohmann, und

Fregattenkapitän Viebetanz in der historischen Phönix-Halle des kaiserlichen Palastes.

Der deutsche Vorkämpfer von Dirksen stellte die beiden Offiziere und den Marineattaché Bemeier dem japanischen Kaiser vor, der die deutschen Offiziere mit sehr freundlichen Worten begrüßte und sich nach dem Befinden der „Emden“-Mannschaft erkundigte. Kommandant Lohmann sprach dem japanischen Kaiser seinen Dank für den ihm am Abend zuvor überreichten Orden aus und gab seinem und der gesamten Besatzung Dank für die herzliche Aufnahme in Japan Ausdruck.

Während des Festes am Mittwochabend, das zu Ehren der Besatzung des Kreuzers veranstaltet wurde, überreichte Marineminister Kanago Kommandant Lohmann und Kapitän Viebetanz den Orden zum Heiligen Schatz. In seiner Ansprache gab der Marineminister seiner besonderen Schätzung der deutschen wiedererlangten starken Flotte Ausdruck und sprach von seiner und des japanischen Volkes Freude über das deutsche Nationalgefühl.

Ein notwendiges Abkommen

Japans Außenminister über die Vereinbaruna mit Deutschland.

Im Japanischen Reichstag sprach Ministerpräsident Hirota über die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse. Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr. Deswegen sei auch das deutsch-japanische Abkommen notwendig gewesen.

Der Bericht des Außenministers Arita ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbeirrtes Festhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Ostasien zum Wohl des Weltfriedens verlangte. Einen besonderen Raum nahmen in der Rede Aritas die kommunistische Gefahr und das deutsch-japanische Abkommen ein.

Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wildharheit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

Unruheherd der Welt

Eine eindringliche italienische Karikatur.

Gegen die Kriegsbefehle des Volksehrwürdigen in der ganzen Welt wendet sich in bemerkenswerter scharfer und ausföhrlicher Form der Zeitschrift des römischen „Lavoro Fascista“, der aufgezeigt, daß bei allen Revolutionen oder kriegerischen Unruhen gerade der Volksehrwürdige als Drahtzieher seine Hand im Spiele habe, und nicht, wie man der ganzen Welt glauben machen wollte, der Nationalsozialismus oder der Faschismus. Das Blatt erläutert unter Wiedergabe von Auszügen aus den französischen Einblättern, darunter dem „Populaire“, wie Dorez und Genossen einen deutsch-französischen Krieg vorbereiten, den Stalin brauche.

Zur Lage im Osten erklärt „Lavoro Fascista“, daß dort die Tschekoslowakei der unbedingt zuverlässigen, wohlgerüsteten und begehrtesten Verbündeten der Diagonale Paris-Moskau für Mittel- und Osteuropa sei. Befanulicheil sei frag nicht revisionistisch eingeleitet. Im so mehr erweise es ersichtlich, daß die Tschekoslowakei auf einmal das Bedürfnis empfinde, direkt an Sowjetrußland zu grenzen und dies ganz offen durch verantwortliche Persönlichkeiten der Welt kundzugeben.

Der Anspruch auf einen neuen osteuropäischen Korridor, der die Tschekoslowakei mit der Sowjetunion verbinden solle, erfolge soeben in unabweisbarer Weise in einer Brautüre des tschechoslowakischen Diplomaten Seba, die mit einer Einleitung des Außenministers Krofta versehen sei. Die Pläne des tschechoslowakischen und sowjetrußischen Generalstabes seien für niemanden ein Geheimnis. Genowegen könne jemand so tun, als ob er nicht wüßte, gegen wen sie sich richteten. Wer sifstete also auch im Osten Unruhe? Moskau und Prag, nicht aber Berlin!

Das Bild der Unbekannten

Nachdruck verboten.

„Was, handgemachte Dekoration? Sie denken wohl, wir leben hier vom Componabnehmen? Bieten Sie die mal dem Herrn Generaldirektor da drüben in der Villa an, wo grad vorher die Weinflaschen wieder dreibeinige Reingestangen wurden! Die Pressen sich den dicken Bauch noch dicker und fragen nach Deudeh, ob wir mit unseren paar Groschen die Woge leben oder verrecken! Löffelchen müßte man das Paß — Das wüßte Geschimpfe dreht sich noch durch den Faux, als der Andree schon längst das Haus verlassen.“

Wieder, immer wieder, koppsup, tapprab wird das selbe Sprichwort hergeholt, es And harte Zeiten, das Geld ist knapp.

Stunden vergehen, ehe eine Mark verdient ist. Vor manchen Aktien wird man festgelassen wie ein Hund, weiß nicht, ob gehen, ob warten. Selten begleitet ein freundliches Wort, ein guter Wunsch die Gabe. Bei den Aramen findet man das gedehnte Gebarmen, sie wissen, wie's ist. Zu den Armen der Reichen gelangt man überhaupt nicht, deren Hüner weisen mit verschöflernem Lor jeden Eindringling ab, der Not und Sorge herbeizutragen könnte. Die paßt auf schicht in die selbstzufriedene Ruhe des sicheren Besitzes.

Langsam wurde der Schritt Draus. Er war müde, die Beine begannen zu schmerzen. Nur noch dieses eine Haus, dann war es genug für heute.

Sein Angebot blieb erfolglos bis auf eine Ausnahme.

Im Flur der zweiten Halbtage wurde gesungen. Ein blondes Mädchen öffnete, nahm mit freudlichem Gruß die Karten entgegen. „Ein Ausruf des Entzückens: „Aber die sind ja reizend! Wieviel, sagten Sie? Handgemalt? Einen Augenblick, bitte.“

Drinnen die frische junge Stimme: „Mutti, sieh mal, wir brauchen doch Karten für die Geburtstage — nur fünfundsanzig Pfennig, doch geschenkt, nicht?“ Eine andere Frauenstimme, die dem Wartenden in ihrem tieferen, weicheren Klang irgendwie bekannt vorkam. Dann lachte das helle Mädchengefühl ihn wieder an. „Hier Stück, bitte — und weiter guten Erfolg!“

Wieder erhob sich Gesang hinter dem die Treppe hinuntersteigenden. Eine kleine tröstliche Freude war in ihm und ein großes Wandern. Daß es noch solche fröhlichen Menschenkinder gab!

Unten im Flur blieb Frau stehen, holte seine kleine Burschhaft hervor und zählte. Zwei Mark sehn. Mit dem Verdienst der letzten Tage etwa acht Mark. Nun konnte er endlich, endlich die nötigen Farben kaufen, weiterarbeiten, das Bild vollenden, von dem er wußte, daß es sein bestes Werk werden würde. Tiefaufatmend straffte er die Schultern. Was scherten ihn Not, was Scham und Demütigung — der Kunst dienen dürfen, war das nicht jegliches Opfer wert?

Er tat ein paar Schritte, im Begriff, das Haus zu verlassen — blieb plötzlich wie angewurzelt stehen und starrte durch die Glashebe der Tür hinaus. Ein eleganter, langgestreckter Sechsjährer war vorgefahren — hielt. Der Führer sprang ab, trat an den Schlag, nahm von der im Wagen sitzenden Dame ein Paket entgegen, eine Weisung wiederholend.

„Sehr wohl, gnädige Frau. Um halb acht Uhr werden gnä' Frau das gnädige Fräulein abholen.“ Er wandte sich dem Hause zu.

„Und — Werner!“ rief seine Herrin ihm nach, „Ob die Gardinen geschickt worden wären, und ich käme morgen bestimmt zum Tee!“

Der hinter der Haustür hinausstarrende Mann hoht alles verstanden. Da der Chauffeur ihn beim Eintreten ins Haus dort stehen sehen mußte, machte er sich schnell an seiner Brieftasche zu schaffen. Aber der beachtete ihn garnicht weiter, sondern eilte der Treppe zu, die er leichtfüßig hinauffrang.

Die Frau im Wagen sah still da und sah vor sich hin, ganz in Gedanken verfunken, die nicht sehr fröhlich schienen, denn tiefer Ernst lag auf dem schönen Gesicht, das der Mann nun von seinem versteckten Winkel aus in Mufe betrachten konnte. Wundervoll ebel geschnitten waren die feinen Frauenzüge, reifer und weicher, als er sie in Erinnerung gehabt. Wieder lag der schmerzliche Hauch wie ein Schleier darüber, verhaltene Trauer um dem Mund, dessen berückende Süße zu Lachen und Küßeln bestimmt schien. Das Kinn war fest, die Stirn trat über und klar unter dem kleinen Hut hervor. Alles aber übertrabten die Augen, jene tiefblauen Augen, die er seit jenem Silvesterabend nicht hatte vergessen können.

Schöner, bedeutender war diese holde Frauenerscheinung, als er sie auf dem Bild festgehalten. Gottlob, daß er Geld hatte! „Gefegnet sei jede spendende Hand,“ dachte er, seinen kleinen Schatz in der Tasche beschließend, ohne den Blick abzuwenden, „nun kann ich sofort das Fehlende hinzufügen.“

Oben eine helle Mädchenstimme. War es nicht dieselbe, die ihn vorher so freundlich begrüßt? Da kam der Wagenführer schon wieder die Treppe hinuntergeeil. Schnell entschlossen trat Frau auf die Straße, knöpfte seinen Mantel zu, sah dabei wie zufällig in den haltenden Wagen. Für Sekundenlänge trat sich bei der Blick. Beugte sich das blonde, von eblem Pelzwerk eingerahmte Frauenhaupt nicht ein wenig vor? — Der Chauffeur trat an den Schlag, Drau ging langsam weiter.

Gleich darauf rollte der Wagen leise an ihm vorbei. Aber diesmal sah seine Insassin geradeaus. Ob sie ihn wohl erkannt hatte? —

(Fortsetzung folgt)

Zur Schaffung des erwähnten Korridors, der auf Kosten Polens und Rumäniens die direkte Verbindung zwischen dem Sowjet und der Tschechoslowakei herstellen sollte, habe die Komintern das Terrain in Rumänien vorbereitet, wo sie unter Mitwirkung ihres Freundes Titulescu in allen Kreisen dienstbare Genossen gefunden habe. Wie man sieht, sei auch hier die bolschewistische Regie und nicht etwa eine deutsche Regie am Werke gewesen.

Siehe man aber von diesen kleineren Mächtschaften zu den großen Schandstaaten über, so gelte es, in erster Linie die spanische Frage zu untersuchen: Wer hat die Madrider Vordenker, die von Franco mit einem Stoß beauftragt worden wären, wer hat Madrid in ein so weitverbreitetes Militäroffizierskommando verewandelt und die größte Spaniensforderung ermöglicht, durch die die Komintern ihre Führer in die Welt austreten konnte?

„Wer“, so fragt „Laboro Fascista“ weiter, „wacht vorzüglich über die Unruhen in China und kontrolliert dieses Land dadurch, daß er sich auf ganze Heere von Räubern stützt? Wer hat im letzten Jahre im Völkerbund das Feuer geschürt, um aus einer polizeistatistischen Kolonialaktion einen Kreuzzug gegen den Faschismus zu infizieren und dadurch der Menschheit eine neue Auflage des Krieges von 1914/18 zu beschicken? Wer hat die Kriege und wiederholten Aufstände in Südamerika entfesselt? Es ist entweder der internationale Kapitalismus oder die Komintern gewesen, die hier gemeinsame Sache gemacht haben.“

„Die Front von Stresa ist tot“

Die norditalienische Presse nimmt zu den verschiedentlich aufgefundenen Gerüchten über eine Wiederherstellung der Front von Stresa und zu dem Gerücht über neue Viererparitätstische Stellung.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt, es sei klar, daß die Front von Stresa nicht wieder gebildet werden könne, weil sie tot und jede Spur von jener „Front“ ausgelöscht sei. Die politische und diplomatische Lage Europas sei heute vielfach verschieden von der vor vier Jahren. Der europäische Friede dürfe nicht denselben Kräften anvertraut werden, die so viel dazu getan hätten, ihn in der letzten Vergangenheit aufs Spiel zu setzen. Die Realität der Stunde sei das neue Element der europäischen Politik: die Achse Berlin-Rom und das italienisch-englische Genemken-Abkommen.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ erklärt, wenn Oben von einer zukünftigen deutschen Gefahr für Europa reden zu müssen glaube, so denke Italien an die gegenwärtige sowjetrussische Gefahr. Die sowjetrussische Aktion in Spanien und in den internationalen Versammlungen zielt direkt darauf ab, Zwietracht und Auseinandersetzungen zu schaffen.

Das von der französischen Demokratie durch den französisch-sowjetrussischen Pakt nach dem Westen getragene sowjetrussische Element ist eine der Hauptursachen dafür, daß es einseitig unzulässig wäre, wie es die französische Presse tue, fortgesetzt von einem Viererpakt zu reden.

Italien gehe nicht nach Genf; es wisse nicht, wann es dorthin zurückkehren werde, auf keinen Fall, solange die Genfer Versammlung nicht jedes Überbleibsel einer Lafarri-Berrettung ausgeräumt habe. Dann werde man jedoch — ganz unverbindlich gesprochen — das Weitere sehen.

Gebrauch nach eigenem Ermessen

Freiwilligen-Ermächtigung vom französischen Senat angenommen.

Der von der französischen Kammer einstimmig angenommene Gesetzentwurf über die Regierungsvollmachten zur Verbindung der Freiwilligenwerbung für Spanien stand nunmehr im Senat zur Behandlung. Die Vorkammer hat das Gesetzgebungs- und des Auswärtigen Ausschusses empfohlen dem Senat, dem Beispiel der Kammer zu folgen und das Gesetz einstimmig anzunehmen. Dieser Aufforderung folgte der Senat jedoch trotz dringender Bitten des Vizepräsidenten Wilm nicht. Zwar wurde das Gesetz mit 281 Stimmen angenommen, doch enthielt sich der größte Teil der Opposition der Stimme und brachte dadurch die schweren Bedenken zum Ausdruck.

Der Oppositionsredner Senator Lémercy erklärte, der von der Regierung eingebrachte Text löse das Problem nicht, sondern gebe der Regierung nur Vollmachten, solche Maßnahmen zu ergreifen, die sie für gut halte. Sie könne also, wenn sie wolle, auch die Umwerbung von Freiwilligen gestatten. Dadurch könnten die Vollmachten zu einem gefährlichen Druckmittel werden, durch das die Verantwortlichkeit Frankreichs in Spiel gezogen werden könnte. Der Ministerpräsident und die Mitglieder der Regierung hätten leider wiederholt über Symptomatische für das rote Spanien Ausbruch gegeben und hätten dafür sogar Gründe der nationalen Politik und Verteidigung geltend gemacht. Diese Auffassung sei aber sehr beschreibbar. Spanien sei ein Nährboden für bolschewistische Umtriebe geworden, und darin liege alle Gefahr. In Barcelona sei fernerlich eine bolschewistische Zentrale gegründet worden, von der aus die Agitation gegen Frankreich nach Algerien und Marokko getragen werde.

Ein großer Fag

Zentrale der Kärntner Kommunisten ausgehoben.

Ein ganz großer Schlag ist den Kärntner Sicherheitsbehörden gelungen. Dieser Tage wurde die illegale Zentrale der Kärntner Kommunisten in Klagenfurt ausgehoben. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Der größte Erfolg der Aktion war die Entdeckung der Scheinruderei, nach der man schon seit Jahren fahndete, da in ihr der „Kärntner Volkseid“ hergestellt wurde. Die illegale Ruderei war mit der denkbar größten Sorgfalt in einem unterirdischen Raum in der Dorfchaft St. Jakob auf der Heide angelegt worden. In dieser künstlichen Höhle fanden die Sendern eine 600 Kilogramm schwere Druckpresse, über 200 Kilogramm Letternmaterial, ein Maschineneinzelteil, zahlreiche Gewehre und Munition.

Professor Dr. Grimm erläuterte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels Bericht über seine Tätigkeit im Ehurer Nordprozess. Dr. Goebbels nahm Gelegenheit, Professor Dr. Grimm seinen besonderen Dank für seine erfolgreiche Arbeit und mannigfache Haltung anlässlich der Prozessverhandlungen gegen den Mörder Wilhelm Gustloff auszusprechen.

Bombenattentate in Portugal

Provokatorische Terrorakte der Volkseigenen.

Da den Bolschewisten in Spanien das Wasser bis an den Hals steht, versuchen sie ihrer bedauernswürdigen Lage in Spanien durch Terrorakte in Portugal auf die Beine zu helfen. So ereigneten sich in der Nacht auf Donnerstag mehrere schwere Bombenattentate in Lissabon und Umgebung.

Gegen 11 Uhr explodierten im spanischen Konsulat, im Erziehungsministerium, in den Funktionen Emisora und Radiocentro Portugals, in der Nähe des Kriegsmaterial-Depots in Beirota und in der Umgebung einer größeren Anzahl von Benzin-Wagons in Alcantara mehrere Sprengkörper. Infolge der Verwendung hochbrisanten Sprengstoffes wurde bei den Anschlüssen erheblicher Materialschaden angerichtet. Glücklicherweise scheinen nach den bisherigen Ermittlungen Menschen nicht zu Schaden gekommen zu sein. Die Polizei griff sofort energisch durch und nahm zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen kommunistischen Elementen vor.

„Diario de Noticias“ schreibt zu den kommunistischen Gewalttaten, die Bombenattentate seien bezeichnend für die feige Kampfweise ihrer Urheber, die in einem friedlichen Erdmühschaften ihren Terror auszuüben versuchen. Diese Attentate, die für die Revolutionäre absolut keine Erfolgsmöglichkeiten böten, stellten lediglich den Versuch dar, das internationale Ansehen des neuen Staates Portugal zu erschüttern. Der Innenminister erklärte nach den Anschlüssen vor Vertretern der Presse, die vorläufige Befragungen klar und eindeutig, wie recht die portugiesische Regierung mit ihrer Behauptung gehabt habe, der spanische Bürgerkrieg gefährde das Leben der portugiesischen Nation.

Durch die geographische Lage sei der Kommunismus heute innerer und äußerer Landesfeind Portugals. Der Minister unterstrich, der Umfang der Zerstörung bei den Anschlüssen ergebe, daß hochexplosive Sprengkörper Verwendung gefunden hätten, die nur ausländischen Ursprungs sein könnten. Das beweise, daß die Urheber dieser schändlichen Verbrechen in Kreisen von Ausländern und portugiesischen Hochverrätern zu suchen seien.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfleth, den 23. Januar 1937

Tagessieger

C-Ausgang 8 Uhr 27 Min. — Untergang 4 Uhr 51 Min.

Schwasse:

11.00 Uhr Vorm. — 11.41 Uhr Nachm.

24. Januar: 12.28 Uhr Vorm. — 12.55 Uhr Nachm.

25. Januar: — 1 Uhr Vorm. — 1.35 Uhr Nachm.

* Überall im deutschen Vaterlande erschallt der Ruf: „Schafft Heime für unsere Jugend!“ Es darf kein Dauerzustand sein, daß in heftigsmäßigen Heimen, unser wertvollstes Gut, unsere Jugend, ihre Dienststunden und die Feiergehaltung abhält. Die Aufgaben für die HJ. wachsen und damit steigt auch die Pflicht, Gelegenheit zu geben, die großen Aufgaben, die unser Führer stellte, durchzuführen zu können. In diesem Sinne wirkt auch die Jugend Eisfleths, unsere HJ., der hier mehr als 300 Jungen und Mädchen angehören, denn auch hier fehlt es an genügenden Raum. Wohl haben unsere Jungen und Mädchen sich den kleinen Raum im ehemaligen Elektrizitätswerk sehr schön eingerichtet, aber zu einer Feiergehaltung, wie unsere Jugend sie braucht, ist das Heim zu klein. Wer sich einmal in die Organisation der gelamten HJ. hinein vertieft hat, wird auch ohne weiteres den lebhaften Wunsch der HJ., des Standortes Eisfleth verstehen, in absehbarer Zeit in ein größeres Heim einziehen zu können. So ist auch der Werbermarkt zu verstehen, den am Sonntag nachmittag unsere HJ. durchführt, während die Mädels vom WdM. nachmittags das Heim an der Peterstraße zur Beschäftigung offenhalten.

* Wiederum zogen am Donnerstag die WdM. der M.S.-Frauenshaft von Haus zu Haus, um die erste Fundammlung des neuen Jahres für das WdM. einzuzahlen und auch dabei können wir die Feststellung machen, daß die Opferbereitschaft steigt, je weiter der Aufbau des neuen Deutschlands voranschreitet. Es wurden durch die Fundammlung aufgebracht an Reis 137 Pfund, Mehl 108, Zucker 68, Haferflocken, Graupen und Hafergrütze 37, Grieß, Sago, Nudeln und Makkaroni 9, Butter und sonstige Fett 14, Wurst, Speck und Fleisch 16 sowie zahlreiche kleinere Mengen an Zwieback, Honigkuchen, Eier und anderen Lebensmitteln.

* Flachsankbau 1937. In diesem Jahre werden im Bereich des Kreises Wesermarsch 80 ha mit Flachs bestellt, die entsprechend der Struktur der einzelnen Bezirksbauernschaften, auf diese umgelegt wurden. Die Bezirksbauernführer haben den einzelnen Betriebsinhabern ausgegeben, welche Fläche für den diesjährigen Flachsankbau bereit zu stellen ist und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß rechtzeitig im Frühjahr der Samen geliefert und daß im Juni durch eine Kommission eine Beschäftigung der Anbauflächen stattfinden wird. Mandem Betriebsinhaber wird die ihm aufzugebene Fläche kaum genügend sein, nachdem in den Vorjahren bei ordnungsmäßiger Verarbeitung der Flachselder, der Ernteertrag einen guten Gewinn abwarf. Diesen Betriebsinhabern wird weiterer Samen zur Verfügung gestellt. Auf dem Bereich der Bezirksbauernschaft Eisfleth entfallen nach Mitteilung des Bezirksbauernführers 6 ha Flachsankbau.

* Aus der Kirche. Es mag noch einmal darauf hingewiesen werden, daß am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, der 4. Gemeindevand in der Kirche abgehalten wird, an dem Parrrer Wöbden-Oldenburg, von 1920—26 Parrrer an der Kirche zu Eisfleth, über ein Thema sprechen wird, das aus dem Angelegtesten ersichtlich ist. Da die bisherigen Vorträge einen regen Besuch aufzuweisen hatten, wird auch dieser eine große Anziehungskraft ausüben. Der Zeitpunkt des Vortrages ist so früh gelegt, um auch den älteren Gemeindegliedern, die nicht gern am späten Abend noch unterwegs sein müßten,

die Möglichkeit der Teilnahme zu geben. Der Vortrag wird, wie auch an den vorigen Gemeindevanden, von dem Orgelspiel des Organisten und von Gemeindegesang umrahmt sein. Daher wird gebeten, die Gesangsbücher mitzubringen. Es wird eine Kollekte eingesammelt zum Besten unserer Gemeindepflege, man wird auch für ein geringes Geld am Ausgang eine Schrift von Parrrer Wöbden mitnehmen können. — Es sei — um Zeitläufer zu vermeiden — ausdrücklich betont, daß der Gottesdienst am Vormittag zur gewohnten Zeit um 10 Uhr stattfindet und nicht etwa wegen des Gemeindevandens ausfällt.

* Heißes Blut. Im milden Galopp braut die Schar der ungarischen Pferdehelden durch die weite Puszta. Wer hat das schnellste Pferd? Am Ziel stehen Bauern, Pferdehelden, Mädchen und eine Gruppe Husaren. Spannend verfolgt der Leutnant Tibor von Denez mit seinem Freund Barady das primitive Rennen der Hirten. Da löst sich ein Pferd aus dem Rudel und geht ganz überlegen an die Spitze. Ein Junge sitzt im Sattel, jubelnd flüzt er als erster durchs Ziel. „Wer ist der schneidige Bengel?“ fragt Tibor. „Bengel?“ — Das ist kein Junge, das ist doch die Baroneß Marika von Adorffy, die reitet wie der Teufel, ihr Pferd heißt Satan und wirft jeden andern ab!“ Das ist keine Trablerei. Tibor sieht, wie ein Hirtos nach dem andern aus dem Sattel des Hengstes fliegt. Das reizt ihn, den besten Reiter des Husarenregiments, und schon sitzt er im Sattel. Ein kurzer Kampf, dann flüht der Hengst seinen Herrn und trägt ihn willig im Galopp dahin. Tibor tut, als wenn er Marika, die ihm auf den ersten Blick gefällt, weiter für einen Jungen hielte, und haut ihr freundschaftlich auf die Schulter. Dann geht es in die Garba, und bald ist der kleine Raum erfüllt von Lärm, Rauch und Zigeunermusik. — In diesem Film ist alles enthalten, was man von einem gut gemachten Unterhaltungsfilm von internationalem Interesse verlangt. Da ist die Weite der Puszta-Dandtschaft, da sind edle Rassepferde, schöne Menschen, Musik, Tanz und Liebe und eine großartige Ausstattung. Viel Schwung, Schmelz und Tempo verleiht dem Film die Musik von Franz Doelle.

* Der Eisflether Männergesangverein hat sich die Aufgabe gestellt, der Einwohnerschaft uneres Städtchens in diesem Winter etwas Besonderes zu bieten. Der Verein hat zu einer Aufführung am 13. März die schöne Operette „Nennchen von Tharau“ erworben. Wenn dieses musikalische Ereignis schon heute bekanntgegeben wird, so deshalb, weil es wert ist, beachtet zu werden. Die Hauptrolle des Nennchen spielt und singt Maria Wohlauf vom Oldenburger Landesbühnen. Auch die übrigen Rollen sind gut besetzt. Den Soldaten- und Studentenchor stellt der gelamte Eisflether Männergesangverein. Die Spielleitung hat E. Giers, die musikalische Leitung P. Schumacher.

* Ein schönes Erlebnis hatte eine Fürsorgegeschwester unserer engeren Heimat, der es übertragen war, einen Transport erholungsbedürftiger Kinder in ein Erholungsheim zu begleiten. Nachdem sie sich vorher mit den Kleinen unterhalten hatte, konnte sie zwischen einem Mädel und einem Jungen folgende Unterhaltung mit anhören. Ganz stolz erzählte das Mädel: „Wir sind zu Hause mit vierzehn Geschwistern!“ und etwas betrübt dann der Junge: „Wir sind man bloß neun!“

* Mangel an zweiten Steuerleuten. Im augenblicklichem Mangel an zweiten Steuerleuten in der Hochseefischerei abgeholfen und um, aus Rücksicht auf die Volksernährung, zu verhindern, daß Fischdampfer wegen Fehlens eines zweiten Steuermannes Zeit verlieren, hat der Reichsverkehrsminister die Länderregierungen und Preussischen Regierungspräsidenten ermächtigt, in einzelnen Fällen nach gründlicher Prüfung zu genehmigen, auf Fahrzeugen der großen Hochseefischerei ausnahmsweise und widerrechtlich Inhaber der Patente B 3, B 2 oder A 3 und A 2 als zweite Steuerleute anzunehmen. In besonderen Notfällen dürfen auch Inhaber der Befähigungsnachweise B 1 und A 1 oder befahrene Besleute als zweite Steuerleute angemustert werden. Dieser Erlass gilt bis 1. Juli dieses Jahres.

* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 15.30 Uhr: „Der kleine Muck“. 19.30 Uhr: „Der Zarenwitsch“. Montag, 20 Uhr: M.S.G. „Die erste Linie“. Dienstag, 20 Uhr: A 17 Keunig, „Falkstaff“. Mittwoch, 15.30 Uhr: Nachm.-Anr. 8 „Die erste Linie“. 20 Uhr: M.S.G. II B „Spiel nicht mit der Liebe“. Donnerstag, 19.30 Uhr: B 16 M.S.G. II D 2 AdF. 2 „Falkstaff“. Freitag, 20 Uhr: C 16 AdF. 4 Erntausf. „Suffaw Kalkan“. Sonnabend, 20 Uhr: M.S.G. IIC „Die erste Linie“. Sonntag 15 Uhr: AdF. Niederb. Bühne „Spectraltal in Kleihörn“. 19.30 Uhr: „Laut ins Glück“.

* Festsammlung im Gau Weser-Ems. Wie alljährlich, so auch wieder in diesem Jahre wird jetzt im Gau Weser-Ems eine Festsammlung durchgeführt. Das Ergebnis dieser Sammlung soll dann wieder wie in den vergangenen Jahren unserem Gauleiter, Reichsstatthalter Hg. Röber, am 12. Februar 1937 an seinem Geburtsstage auf den Geburtsstagesfest gelegt werden und ihm den Beweis liefern, welche Opferfreudigkeit in seinem Gau herrscht. Zugleich soll dies für seine geleistete gewaltige Aufbauarbeit im Gau Weser-Ems einen kleinen Dank darstellen. Die gesammelten Spenden werden auch an seinem Geburtsstage an unsere noch notleidenden deutschen Volksgenossen im Gau Weser-Ems zur Verteilung gelangen. Jeder Volksgenosse im Gau Weser-Ems muß dazu beitragen, daß diese Festsammlung zu einem vollen Erfolg wird. Jeder gebe also nach seinen Kräften an Butter, Fett, Speck, Schmalz, Wurst- und Fleischwaren und dergl. ab. Auch die kleinste Menge ist eine willkommene Gabe des WdM.

* 114 mal gegen die geschlossene Schranke. Hierzu teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit: Für unvorführige Fahrzeuglenker sind auch Schranken und die modernen Warnanlagen nicht das Allheilmittel, um Unfälle an Bahnübergängen gänzlich zu vermeiden. Im Jahre 1936 sind allein im Reichsbahndirektionsbezirk Münster Kraftfahrzeuge

114 mal gegen die geschlossene Schranke gefahren und haben diese mehr oder weniger schwer beschädigt. Hierauf entfallen auf Motorräder 15 %, auf Personenautos 49 % und auf Kraftfahrzeuge 36 %, der vorgekommenen Fälle. In 70 % der Fälle wurde die Schranke bei Tageshelle vom Kraftfahrzeug angefahren. In den Fällen, in denen das Kraftfahrzeug bei Dunkelheit gegen die geschlossene Schranke fuhr, war der Leberweg gut beleuchtet. In 17 Fällen fuhr das Kraftfahrzeug kurz vor Durchfahren eines Juges gegen die geschlossene Schranke, in einem Falle durchbrach es beide Schrankenbäume und in einem anderen fuhr es gegen einen durchfahrenden Güterzug. Die dringende Warnung an alle Fahrzeugführer muß deshalb lauten: Fahrt vorsichtig an allen Bahnübergängen und seid euch der großen Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt.

*** Was bedeutet eigentlich SOS?**
 ... SOS! Jedermann kennt das internationale Signal höchster Gefahr. Oft wenn ein schwerer Sturm die Wasser des weiten Weltmeers aufwühlt, bringen diese neun Morsezeichen den ganzen vielfältigen Telegraphen- und Radiotelegraphen, der die Verbindung zwischen den Kontinenten und den vielen unterwegs befindlichen Schiffen herstellt, zum Schweigen. Mit fieberhafter Spannung lauschen dann überall die Telegraphisten auf den SOS-Sender. Menschenleben in Gefahr! SOS! Das gefährdete Schiff teilt seine Position mit. Seine nächsten Nachbarn auf dem unendlichen Ozean antworten, künden ihre Hilfe an. Die Rettung ist unterwegs. Wenige Minuten nur dauert die Stille im Netzer. Dann hebt das Gewir ungeduldig Stimmen von neuem an. Vielleicht wird es bald von neuem durch den Notruf zum Schweigen gebracht. Vielleicht auch haben die Telegraphisten bald Gelegenheit zu hören, daß die Retter das in Seenot befindliche Schiff erreicht, die Mannschaft geborgen haben. — Das unzweideutige QDZ. Jeder weiß: SOS bedeutet „Save our souls!“ (Rettet unsere Seelen!) Aber nur die wenigsten Menschen kennen die Entstehungsgeschichte des internationalen Notsignals und wissen, daß dies nur eine poetische Uebersetzung der drei Notzeichen ist. Als seinerzeit die drahtlose Telegraphie aufkam, wurden zahlreiche Abkürzungen eingeführt, mit denen man Zeit ersparen wollte. Und schon die erste international geltende Abkürzung des englischen „Come quick! Danger!“ (Kommt schnell! Gefahr!) zeigte in der Praxis, daß dieses Zeichen unpraktisch war. Die Buchstabenfolge war zu kompliziert, und dazu oft gefasch, es, daß das Zeichen überhört wurde, was seinem Zweck natürlich zuwider war. So kam man auf den Gedanken, das Notsignal zu ändern. Da man sich einig war, daß es so einfach wie nur möglich sein sollte, stand das neue Zeichen bald fest. Drei Punkte, drei Striche, drei Punkte: Rein Telegraph kann diese einfache Zeichenfolge überhören, zumal wenn sie sich mehrmals wiederholt. In der Morse-telegraphie bedeuten aber drei Punkte ein S und drei Striche ein O. So entstand das Notsignal SOS. „Stop

Herzmuschel mit dem Seemoossträubchen!

Wer einmal Gelegenheit hatte, am Barelter Hafen vor den verschiedenen Muschelmühlen die gemaltigen Anlandungen von Muscheln zu sehen, die dort zu Bauszwecken, als Futtermittel für Tiere usw. verarbeitet und zum Versand gebracht werden, wird sich gewundert haben darüber, welche große Mengen von Muscheln aus dem Meer genommen werden, fast hundertprozentig sind es Herzmuscheln.

Niemand wird bisher geglaubt haben, daß daraus ein solch schönes Schmuckstück entsteht, wenn die Herzmuschel mit einem Sträubchen von dem immergrünen Seemoos verzier ist.

Wer dieses Abzweigen sieht, kann nicht anders, er muß es besitzen und so wird die Beamtenschaft, der es vergönnt ist, am morgigen Sonntag dieses hübsche WSW-Abzweigen des Gaus Weiser-Ems abzulegen, leichtes Werk haben.

Ortsgruppenführung des WSW

anderen Dienst! Später kam dann jemand auf den Gedanken, dieses SOS als die Abkürzung der englischen Worte „Stop other service!“ zu bezeichnen, die soviel bedeuten wie „Hört auf mit anderem (Telegraphen-)Dienst!“ Dabei blieb es viele Jahre. Erst lange nachher, in der Zeit nach der Titanic-Katastrophe, verfiel man auf die mehr romantische Deutung: „Save our souls!“ Der Sinn des Zeichens war jedoch von Anfang an derselbe. Es bedeutet mehr als Worte, „Lebensgefahr! Wir brauchen Hilfe! Hört auf unsere Angaben!“ Schweigt mit anderen Nachrichten! Das alles und noch viel mehr bedeutet SOS. Es bedeutet das oberste Geheiß auf dem weiten Meere, und kein Seemann wird ihm jemals den Gehorsam verweigern. Alljährlich werden viele Tausende durch den Ruf „SOS!“ vor dem sicheren Tode gerettet. Und darauf kommt es nur an. Da ist eigentlich nicht so wichtig, was das Zeichen ursprünglich bedeutet.

*** Oldenburg, 21. Januar 1937.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 713 Tiere, nämlich 693 Ferkel und 20 Fäuferschweine, Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	8.00—11.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	11.00—13.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	13.00—16.00 "
Fäuferschweine	16.00—40.00 "

Größere Fäuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig

*** Oldenburg.** Für den dreijährigen schwarzen Hengst „Goldengel 3561“ (Vater, Grusius 3408, Mutter „Auberta III 40 329“), der im Jahre 1936 die Füllprämie erhalten hatte, wurden den Besitzern Götting und Müller, Emschammer Oberdeich, von einem holländischen

Züchter 25 000 RM geboten. Die Besitzer haben den Zuchthengst nicht verkauft, sondern entschlossen sich, ihn der heimischen Zucht zu erhalten.

*** Deichhausen.** „Liebe macht blind“ ist ein altes Sprichwort! Oft kommt dann die Ernüchterung recht plötzlich. So ging es dieser Tage bei einem jungen Kraftfahrer, der nach Befristung der Fingstörung zu zweiter die Rückfahrt mit dem Kraftwagen antrat. Wahrheitsgemäß war es die Kälte, die die beiden so eng aneinander schmiegte. Aber der junge Kraftfahrer soll wohl letzte schönen Nachbarin zu lange in die Augen geschaut haben, denn plötzlich wurden die beiden Inassen durch einen harten Stoß unanständig ihren Liebestümmen aufgeschreckt. Das Auto war von der Fahrstraße herabgekommen und an einem Straßbaum gelandet. Das Ende vom Lied war, daß der Wagen unter diesen Begebenheiten nicht mehr weiter wollte und abgeschleppt werden mußte.

*** Bad Zwischenahn.** Von Tierarzt Bräntjen wurde an einer schon zur Notgeschlacht bestimmten Kuh ein äußerst interessante Operation erfolgreich vorgenommen. An gewissen Anzeichen war festgestellt worden, daß das betreffende Tier — es handelte sich um eine wertvolle Milchkuh — bei Aufnahme des Futters irgendwelche scharfen Gegenstände mitverschluckt haben mußte. Die operierende Stelle wurde zunächst örtlich betäubt. So dann wurde in den Panzen der Kuh eine Öffnung geschnitten und Tierarzt Dr. holte zur Bewunderung der Operation Zuschauenden zunächst eine Nagelspitze ohne Kopf und sodann noch einen Nagel mit Kopf und ein etwa 1 bis 1 1/2 Zentimeter quadratförmiges scharfkantiges Blechstück hervor. Es ist verständlich, daß diese Gegenstände dem Tier atge Schmerzen bereitet haben müssen, zumal dieselben bereits die Wagenwand durchwandert hatten. Es ist natürlich, daß die Kuh, die nun unter örtlicher Betäubung vorgenommene Operation ohne irgendwelche Schmerzäußerungen stehend über sich ergehen ließ, als ob sie ahnte, daß ihr geholfen werden sollte. Nach Entfernung der Fremdkörper wurde die Wunde vernäht. Der Verfasser dieses hatte Gelegenheit, die Kuh am Donnerstag — also zwei Tage nach erfolgter Operation — nochmals zu beobachten und mußte der Gesundheitszustand des Tieres den Umständen nach als gut bezeichnen. Ohne Zweifel hätte das Tier ohne die vorgenommene Operation notgeschlachtet werden müssen. Das Verfahren, bei Tieren durch Aufnahme des Futters ins Innere gelangte Fremdkörper auf operativem Wege zu entfernen, wurde erst vor kurzem an einer tierärztlichen Hochschule mit Erfolg versucht und wird nunmehr auch in der tierärztlichen Praxis angewandt werden. Bismal mußten solche Tiere durchweg notgeschlachtet werden.

Druck und Verlag: J. Jirk, Elsfleth, Hauptchriftleitung Hans Jirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter Hans Jirk, Elsfleth, DV XII 36: 503. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Elsfleth. Der Rentner **D. Kuhlmann**, Elsfleth-Oberreege, will seine zu Elsfleth-Neuenfelde belegenen

Ländereien

öffentlich meistbietend **verkauft** lassen. Das Land ist belegen in 5 Kämpen, nämlich

2 Kämpen groß	5,69,85 ha
1 Kamp groß	2,67,27 ha
1 Kamp groß	1,74,37 ha
1 Kamp groß	1,60,47 ha
zusammen	11,71,96 ha gleich 25% Jüd.

Das Land liegt günstig in einer Fläche, wird teils als Weide und teils als Ackerland benutzt und ist von guter Beschaffenheit.

Dritter und letzter öffentlicher Verkaufstermin soll am **Dienstag, dem 26. Januar 1937, nachmittags 4 Uhr,**

im Gasthause „Lindenhof“ in Elsfleth-Oberreege abgehalten werden. **In diesem Termin soll bei genügend Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden.** Auskunft wird von mir bereitwillig erteilt.

Ehr. Schröder,
 vereidigter und öffentlich bestellter Versteigerer

Unser

Winter-Schluß-Verkauf

findet statt vom

25. Januar bis 6. Februar 1937

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster-Auslagen

Th. von Freeden

Wer stellt der Ortsgruppenführung des WSW für einen bedürftigen Volksgenossen eine Tacke und Hofe zur Verfügung?

Winter-Schluß-Verkauf

vom 25. Januar bis 6. Februar 1937

Emil Ahlers

Ihren Bruch

empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein seit Jahrzehnt bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband? Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte, bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Gehen, oder Stehen. Ohne Feder, Gummi od. Schenkelriemen, kein Scheuern, da freitragend, äußerst preiswert. Mehrere D. R. Pat. erteilt. Überzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und bestätigten Anerkennungen unverweiblich. In **Becke: Dienstag, den 26. Januar, Bahnhof-Spötel, von 9—12 Uhr.** **Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz)**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Januar 1937
 9.30 Uhr: **Kinderlehre der Konfirmanden**
 10 Uhr: **Gottesdienst**
 11.15 Uhr: **Kindergottesdienst**
 17 Uhr: **4. Gemeindeabend** siehe Anzeige
 Jeden **Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde**

Carmol
 ist ganz famos, dadurch bin ich meine Schmerzen los.
 Rheuma, Hexenschuß, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerz hilft Carmol. Pr. Mk. 1.35
 Drogerie C. W. Rohrmann

Sparklub Bahnhof
 Sonnabend, 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung C. C.

Sonnabend und Sonntag

2 Zimmer Diele

Sonntag ab 16 Uhr
 Es ladet ein **H. Peteret**

DRUCKSACHEN

lieterei Buchdruckerei L. Zirk

Tivoli-Lichtspiele Elsfleth

Sonntag, den 24. Januar, 20 1/2 Uhr:

Heißes Blut

Ein humorprägender, freudvoll und leidvoll, musikalisch beschwingter Ufa-Operettenfilm! Ungarn! Budapest! Pußt! Gardas! Zigeunerfideln! Ungarwein! Wem könnte dieses alles nicht ein schöner Reiz bedeuten? In diesem beschwingten Film, dem spannenden Herzenroman eines temperamentvollen und lebensstüchtigen jungen Mädchens, kommen diese lebendigen, liebenswürdigen Erscheinungen zum Ausdruck, begeistern und versetzen in Stimmung! In den Hauptrollen: **Marika Höft, Paul Kemp, Ursula Graben, Hans Stüwe**

Dazu das gute Beiprogramm

Kirche zu Elsfleth

4. Gemeindeabend

Sonntag, 24. Januar, 5 Uhr nachmittags
 Pfarrer **Wöbden** spricht:
 „Hat das Christentum etwas mit dem Judentum zu tun?“
 Gesangbücher mitbringen. Kollekte

Elsflether Männer-Gesang-Verein

Sonnabend, den 13. März, im „Tivoli“ Aufführung:
„Nennchen von Tharau“
 Operette in 3 Aufzügen
 Hauptrolle: **Maria Wöhlau** vom Oldenburger Landestheater
 Nach der Aufführung: **Tanz**